



Garten im Mai.

I. Rückblick und Ausblick.

Vom Herausgeber.

Im Rückblick auf das vergangene Wintersemester sind besondere Vorkommnisse, abgesehen von den drei schmerzlichen Todesfällen, die den weiteren Kreis der Kameraden sowie unserer Freunde interessieren könnten, nicht hervorzuheben.

Auch diesmal war die Besuchsziffer wieder gestiegen, um dann im neu begonnenen Sommersemester die ganz außergewöhnlich hohe Zahl von 84 Schülern zu erreichen. Je mehr unser Kreis anwächst, um so stärker mehren sich natürlich die verschiedenen Reibungsflächen und um so schwieriger wird auch der innere und äußere Zusammenhalt sowie die Aufrechterhaltung der Beziehungen nach draußen hin zu den alten Kameraden. Es ist aber vielleicht doch bezeichnend, daß unfraglich die Schwierigkeiten, namentlich die disziplinarischer Natur, nicht im gleichen Maße gestiegen sind, wie man im Vergleich zu früher bei dem kleineren Kreise erwarten sollte. Es ist das ein Beweis dafür, daß es uns gelungen ist, je mehr der Ruf unseres strengen Ausmerzsystems sich verbreitet hat, von vorn herein solche Leute unserer Anstalt und unserem kolonialen Wege fern zu halten, die ganz und gar nicht für unsere Zwecke und Ziele passen. Darum war der Prozentsatz ungeeigneter Elemente früher doch ein erheblich größerer.

Andererseits aber mehrten sich naturgemäß die Bedürfnisse, welche mit der Erziehung zu Kameradschaftlichkeit und einem

guten Korpsgeist, sowie mit den Aufgaben einer strengen Dienst- und Ehrauffassung zusammenhängen. Bei der großen Zahl von jungen Leuten erfordert naturgemäß die oft recht verschiedene Eigenart der Einzelnen auch größere Anforderungen nach der Richtung. Eine Hilfe aber zum Guten stellt daneben freilich die andere Tatsache dar, daß sich nach und nach gegen früher eine größere Einheitlichkeit hier bei uns herausgebildet hat; auch sind mit der Zeit die äußeren dienstlichen Organisationsformen feststehende Einrichtungen geworden, sodaß nicht mehr, wie vordem so oft, jeder Beliebige oder Neueintretende mit seiner mehr oder minder großen Sonderweisheit glaubt, daran berechnigte Kritik üben oder Abänderungsvorschläge machen zu können.

Immerhin haben doch die Erfahrungen der letzten Semester die Notwendigkeit ergeben, den mannigfach veränderten Verhältnissen, namentlich auch der gestiegenen Besuchsziffer auf neuen Wegen und mit geänderten Mitteln Rechnung zu tragen. Das tritt nicht nur an unserem Stundenplan zu Tage, sondern auch in der inneren Organisation. Nach der Richtung ist vor allen Dingen bemerkenswert, daß der frühere Ehrenrat unter möglichster Beibehaltung seiner bisherigen Satzungen und Aufgaben in einen Kameradschaftsausschuß verwandelt worden ist, während neben und über ihm dann noch ein besonderer Ehrenrat eingesetzt ist, mit der Aufgabe, als Berufungsstelle gegenüber Entscheidungen des Kameradschaftsausschusses zu dienen, sowie namentlich ein Ehrengericht in eigentlichem und vollem Sinne für die gesamten jungen Kameraden zu bilden. Den auswärtigen Kameraden wird die nähere Begründung dieser Organisations- und Verfassungsänderung mit den Sonderberichten über den Verband Alter Herren zugehen.

In der Einteilung der Schüler in Gruppen ist es jetzt bei der größeren Zahl von Schülern, wie auch bei der Vermehrung des Lehr- und Beamten-Körpers endlich möglich geworden, für die Schüler des letzten Semesters an Stelle der bei jedem neuen Versuch als unzweckmäßig, ja, mitunter geradezu als schädlich erwiesenen „Dienstwahlfreiheit“, eine Sondergruppe (Gruppe I) einzuführen. Damit ist diesem letzten Semester, seinen Sonderzwecken und -bedürfnissen entsprechend, bis zu gewissem Grade eine Sonderstellung im theoretischen wie praktischen Betriebe gegeben. Als eine Art Seminarstufe wird diese Gruppe nun im Nachmittagsdienst gesondert behandelt und erhält auch der Regel nach besondere dienstliche, sei es als Bevorzugung oder als besonders wichtig geltende Arbeiten zugewiesen.

Unter den mancherlei Veränderungen und Ergänzungen unseres Lehrplanes in den letzten Semestern ist vor allen Dingen bemerkenswert die Errichtung einer neuen Lehrstelle für Viehzucht. Damit ist also die Zahl der akademisch-wissenschaftlichen Lehrstellen im Hauptamt auf vier gestiegen. Die besonderen Gründe, die zur Errichtung dieses Lehrstuhles und zur Aufbringung der außerordentlich

großen Opfer geführt haben, sind unter den „Nachrichten aus Wilhelmshof“ noch einmal besonders aufgeführt. (f. S.)

Von den Kameraden draußen wäre vielerlei zu berichten, doch läßt sich das hier in Kürze nicht zusammenfassen. Es bleibt darum nach wie vor wünschenswert, daß die auswärtigen Kameraden ihren Mitteilungen hierher, wenigstens in einem Teile, eine Form gäben, die als Briefe oder als Nachrichten aus dem Kameradenkreis oder unter „Kolonialwirtschaftliches“ zum Abdruck kommen könnten, damit den anderen Kameraden von ihrem Wohl und Wehe, ihren Arbeiten usw. auf dem Wege Kenntnis gegeben würde. Das Bedürfnis dazu liegt doch — wie jeder anerkennt und oft hervorgehoben wird, — unbedingt vor.

Briefe sind seit dem letzten Nachrichtenheft eingegangen von den nachstehenden Kameraden: Arnold 1 und 2, Bernouilly, Bindel, Bötcher, v. Corswant, v. Geldern, Grünwald, Hallbauer, Hamel, Hartwig, Katentamp, Körner, Kracke, Linder, Lohse, Luckhardt, Luis, Magdeburg, Middendorf, Orth, Oßmann, Pagel, Puttfarcken, Randel, Rost, Sarnow, v. Schönermarck, v. Schüching, Stieffel, Stock, Trau, Werner, Wildt. Allen Schreibern, soweit es noch nicht in Antwortsbriefen geschehen, sende ich auf diesem Wege herzlichen Dank und treue Grüße.

In Zukunft wird es dem Unterzeichneten hoffentlich möglich sein, die Antworten schneller als bisher zu erledigen infolge einer vermehrten Hilfe gerade für die Geschäfte des Kanzlei- und Personalverkehrs. Möglichst unmittelbar nach Eingang eines Briefes soll von jetzt an die Antwort von hier erfolgen. Das schließt aber selbstverständlich nicht aus, daß in erster Linie unsere Kameraden draußen unsere vierteljährlichen Nachrichtenhefte des „Kulturpioniers“ nach wie vor als Briefe und Grüße aus der Heimat hier ansehen sollen und müssen, und daß sie darin das „geistig und doch sichtbar wirkende Band“ sehen, welches uns hier daheim mit ihnen über'm Meer verbindet.

Die nachfolgenden Ausführungen, die uns kürzlich zugegangen sind, geben wir von dieser Stelle aus als einen freundlichen Gruß von draußen und für draußen hiermit weiter: Einer unserer treuen Freunde schreibt von drüben:

„Afrika, auf das ich schon seit Jahren ein gewisses Anteilrecht zu haben glaubte, kam mir doch etwas anders vor, als ich's mir vorgestellt hatte. Bei einiger Aufmerksamkeit auf Schilderungen und Photographien, die man ja zu Haus genug zu sehen bekommt, kann man sich kein allzu abweichendes Bild von dem äußeren Gepräge des Europäerlebens hier machen — fast wie zu Haus, nur Tropenlandschaft und Schwarze im Vorder- und Hintergrund — aber doch so ganz anders! — Jetzt bin ich auch so ziemlich „Afrikaner“ geworden mit den gewöhnlichen Symptomen:

Der Spazierschritt ist vom Tempo 110 auf 90 gefallen, der Kiboko ersetzt den Spazierstock und gibt dem gesteigerten Kaffeelbstbewußtsein erzieherischen Ausdruck; mit viel Befehlen und wenig

Verständnis macht der „neue“ Herr seinem Boy die Sitten Europa's klar und fühlt sich wohl bei der Unrede: bana mkubwa“. Mit mehr oder weniger Anhänglichkeit an gutem Geschmack gewöhnt er sich an Whisky-Soda, das Tropengetränk, wie's scheint, auf der ganzen Erde, für den Anfänger jedes Zeug, für den „alten Afrikaner“ Lebenselixier. — Schon bald nach meiner Ankunft in der deutschen Kolonie fiel es mir auf, daß es eigentlich nur „alte Afrikaner“ gibt. Wer schon vorher etwas von Afrika weiß, der tut gut, nicht viel davon zu erzählen; er wird von jedem „Bekannten“, der drei Monate vor ihm ankam, so ausgezeichnet nach jeder Richtung hin aufgeklärt, so sachkundig beraten, kann sich so unendlich viel „Erfahrungen“ seines Dozenten zu nutzen machen, daß ers in kurzer Zeit ebenso weit gebracht hat, wie sein Lehrmeister, wenn der nächste Dampfer einen neuen Grünen mitbringt.

In Afrika neigen die Leute sehr dazu, allmählich selbst alles zu glauben, was sie andern glauben machen wollen, beinahe umso fester, je unglaublicher. Es gibt nur zwei Mittel gegen alte Afrikaner: erstens hüte man sich vor Widerspruch, denn dadurch kann man sich die besten und harmlosesten Menschen zu Todfeinden machen, man höre vielmehr entweder gutgläubig zu und vergrößere eben seine Phantasie, wenn sie nicht mehr folgen kann, oder man erinnere sich auch an hervorragende Momente aus seiner eigenen Laufbahn. Am ausgiebigsten sind natürlich Jagdabenteuer und viele Küstenplätze haben darin ihre Traditionen, die, nach 10 oder 20 Jahren gesammelt, sich ruhig mit den deutschen Heldensagen messen können.“

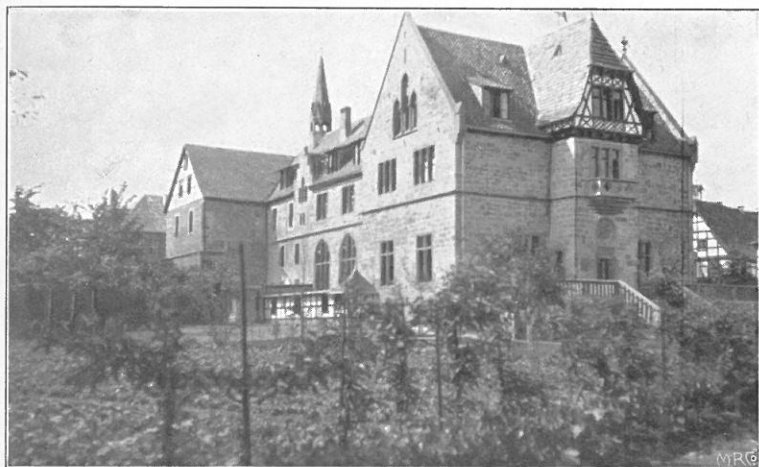
Diese köstliche Ironie ist natürlich, ihrer Art entsprechend cum grano salis zu verstehen, aber doch richtig und „kolonial“ empfunden. Wenn ich den Freund recht verstehe, will er damit gerade unserem Kreise eine besondere Lehre und Mahnung geben. Denn aus naheliegenden Gründen kann man „draußen“ es am wenigsten vertragen, wenn die „Wizenhäuser“ auch nur den leisesten unvorsichtigen Anschein erwecken. — Schweigen lernen, den Tatbeweis führen ist für sie „alten Afrikanern“ gegenüber der einzig richtige Weg, — und zwar ein Wizenhäuser muß doppelt und dreifach erst diesen Tatbeweis der Tüchtigkeit, Verständigkeit, Zuverlässigkeit und der ernststen Lebenshaltung geführt haben, ehe er sich darauf berufen kann und darf, — das liegt in der Natur der Sache und im Wesen unserer Aufgaben und Ziele.

Darum ist es auch doppelt betrüblich, daß aus Kamerun über den Einen oder Anderen, in einem Falle sogar auch aus Südwest, die Nachrichten nicht besonders günstig lauteten.

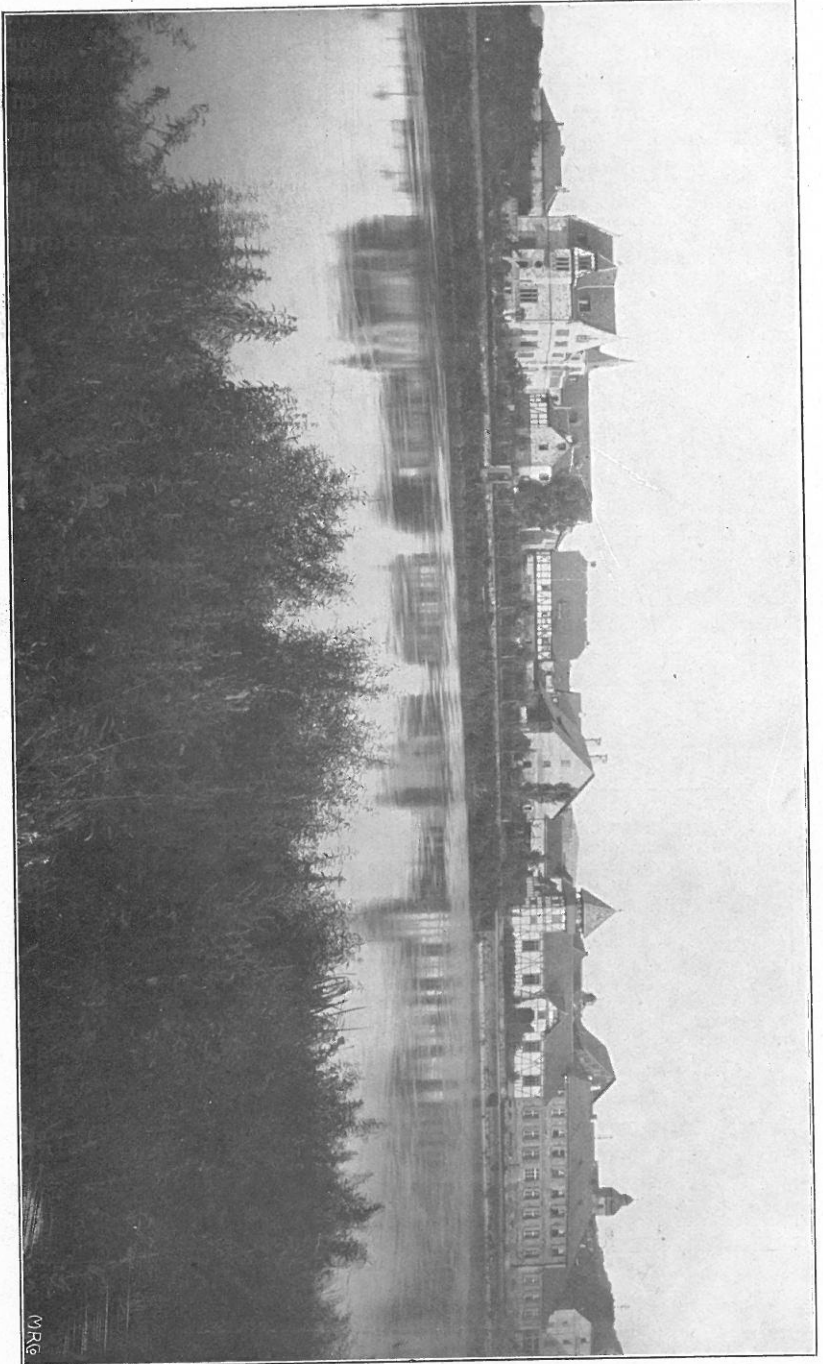
Leider fangen jetzt hier die Reihen an sich zu lichten. „Das mußte so kommen, ich habe mich stets gewundert, daß es solange gut gegangen, denn man wandelt eben nicht ungestraft unter Palmen,“ — schreibt gewiß sehr mit recht einer unserer wackeren Kameraden; aber dennoch wollen wir uns diese Wahrheit nicht zur bequemen Ausrede und leichttherzigen Entschuldigung werden lassen. Sondern je ehrlicher und schmerzlicher wir den einen

oder anderen Mißerfolg empfinden, umso mehr wird er uns zum Ansporn für das Bessere und zum Kampfe gegen Fehler und Schwachheit dienen. — Uebrigens zeigt sich immer wieder, wie im Grunde Eigenart und Tüchtigkeit doch sehr verschieden hier „daheim“ schon zutage tritt, je nachdem ob, wie und in welchem Maße, welcher Form sie „überm Meer“ sich bewährt!

Die Leute in der „Welt im Großen“ da draußen sind sehr, sehr selten anders, als wie sie hier in unserer „Welt im Kleinen“ sich zeigten. Darum sind die Jahre hier doch ein Stück der Schule des Lebens!



Neubau (Nordost).



Milgelinshof.